

Zeitgeschichte

ROMERO, Oscar A.: *In meiner Bedrängnis*. Tagebuch eines Märtyrerbischofs 1978–1980. Hrsg. v. Emil L. Stehle. Freiburg: Herder 1993. 338 S. Kart. 39,80.

Bischof Romero (15. August 1917 – ermordet 24. März 1980) wurde am 3. Februar 1977 zum Erzbischof von San Salvador ernannt. Das Tagebuch hält somit den größten Teil seiner Amtszeit fest. Die Aufzeichnungen berichten von zahlreichen Eucharistiefeiern mit dem „Volk“, von der Teilnahme an der dritten Bischofsversammlung in Puebla, von mehreren Besuchen in Rom bei Papst und Kardinälen, geben Besprechungen mit Ministern el Salvadors, mit Vertretern der Armee, Delegierten der Untergrundbewegungen und mit Bischofskollegen wieder. Ehrliche, auch sich selbst gegenüber schonungslose Bemerkungen eröffnen einen Blick, wie Romero mühselig seinen Leidensweg geht, geschmäht und verleumdet, nicht zuletzt aus dem Kreis der Bischöfe heraus, und zugleich verehrt, bejubelt, tröstend und Trost empfangend. Er sucht den Rat, bildet sich im kleinen Kreis seine Meinung, trifft in Einsamkeit seine Entscheidungen. Von Jesus Christus, der in seinem Volk leidet, her lebt Bischof Romero. Das Evangelium wird nicht von irgendwoher ausgelegt, sondern von der Leidenserfahrung der Menschen gelesen. Das Evangelium wiederum erläutert und leitet die Erfahrungen der Menschen. Das Tagebuch ist somit ein in vielem aufschlußreiches Dokument aus einem Blickwinkel, die Innensicht einer Außensicht, ohne eine historische Arbeit über zwei Bischofsjahre sein zu können. Insofern sind Grenzen gesetzt. Eine zweite Grenze verläuft im Tagebuch selbst. Diese Innenseite ist auf Strecken noch einmal eine Außenseite; verbergen die Aufzeichnungen, so viel sie auch eröffnen, doch wiederum jene Intimität, in der das lebendige Ringen und Suchen stattfindet und Christus im leidenden Menschen seinen Hirten Romero herausfordert. Romero bedient sich mehr und mehr ab 1980 eines Vokabulars, das stereotyp wirkt. In der Kürze der Aufzeichnungen gerinnt die konkrete Vielheit der Menschen zu der starr anmutenden und magisch wie beinahe mystifizierend wirkenden Größe „Volk“ (beispielsweise 311). Die liebende Zwiesprache mit

Christus tritt nur verschämt ans Licht der Tagebuchseiten. So ist Romero gegen Romero zu verteidigen.

War sein Tagebuch zur Veröffentlichung bestimmt? Wir erfahren nichts darüber. Mir scheint es gerechtfertigt, auch auf diese Weise, nicht nur durch die Predigten, Einblick in ein ja auch ganz der öffentlichen Sache hingegebenes Leben eines Menschen zu erhalten, der sich in Verantwortung für die Menschen wußte. Der Schutz der Intimität seines Lebens darf hierbei wohl berechtigt zurücktreten. Zweitens aber schrieb Romero offen über einige Personen, was sein gutes Recht ist. Doch verletzt hier die Veröffentlichung nicht deren Recht? Ich will die Stellen nicht nennen, um diese Personen nicht noch mehr der Schutzlosigkeit preiszugeben. Drittens aber wäre es hilfreich gewesen, einem solchen Zeitdokument einen Apparat beizugeben, der Personen und Ereignisse erläutert und Zusammenhänge herstellt. Das gründliche, orientierende Vorwort von Bischof Stehle kann einen solchen Apparat nicht ersetzen.

N. Brieskorn SJ

FINKER, Kurt: *Graf Moltke und der Kreisauer Kreis*. Berlin: Dietz 1993. 336 S. Lw. 38,-.

Bereits 1978 publizierte Kurt Finker, damals Professor für Deutsche Geschichte an der Pädagogischen Hochschule in Potsdam, die erste Studie in der DDR über „Graf Moltke und den Kreisauer Kreis“. Damals gewiß ein Fortschritt in der Widerstandsforschung der DDR. Doch 1992 sagte Finker, sein Buch sei „nicht frei von ‚marxistisch-leninistischen‘ Exerzitien und von einer Art teleologischer Orientierung auf den Sozialismus. Teils geschah dies aus formalen Gründen, um die Druckgenehmigung des Ministeriums für Kultur zu erhalten, teils aber auch aus einer echten Überzeugung“ (in: *Deutscher Widerstand – Demokratie heute*, Köln 1992, 201). Das neue Buch konnte also mit Spannung erwartet werden. Was würde Finker nun frei von „formalen Gründen“ und nach dem katastrophalen Ende des „realen Sozialismus“ vortragen? Die Enttäuschung ist groß, denn die sachlichen Fehler der ersten Auflage wurden nicht getilgt, die alte Gliederung blieb im wesentlichen erhalten und von